

Die Gesellschaft verändert sich, die Vorurteile noch nicht

Wer im Alltag Vorurteilen und Diskriminierungen ausgesetzt wird, muss immer zusätzliche Hürden überwinden, um Gleichstellung zu erreichen. Eine Fachtagung liess eine Expertin und einen Experten zu Wort kommen, die nicht nur zum Thema forschen, sondern auch davon betroffen sind.

von Sina Bühler

Es geht um Vorurteile, um Rassismus und Sexismus. Um die Aktualität. Und um Macht und Demokratie und wie auch Migrantinnen, Migranten und Frauen daran teilhaben können. Das kantonale Kompetenzzentrum Integration und Gleichstellung (KIG) lud zur Fachtagung «Alltagsdiskriminierung». Wie Christina Manser, seit Kurzem Leiterin Amt für Soziales in ihrer Einleitung erklärte, brauche es ein grösseres Bewusstsein und eine Sensibilisierung für alltägliche Diskriminierungen, um etwas ändern zu können. Beim Amt für Soziales ist auch das KIG angesiedelt, das den Auftrag hat, «das friedliche Zusammenleben zwischen der zugewanderten und der bereits länger ansässigen Bevölkerung, sowie die Gleichstellung zwischen Frauen und Männern zu fördern». Über 150 Fachleute aus Verwaltung, Jugendarbeit, Beratung, Schule und Polizei nahmen an der Tagung von Dienstag teil, durch welche KIG-Leiterin Claudia Nef führte.

Migration und Globalisierung

Rohit Jain ist Soziologanthropologe, forscht an der Universität Zürich zu Migration und Rassismus und ist indischer Secundo. Er sprach davon, wie Alltagsrassismus, das Leben vieler Migrantinnen und Migranten in der Schweiz prägt. «Man muss sich vorstellen, was das mit einer ganzen Generation macht, die mit Plakaten der SVP aufwachsen muss», meinte er. Es seien Vorurteile, welche die Sicht der Schweiz auf Migrantinnen und Migranten nicht nur prägten, sondern auch direkte Auswirkungen auf deren Chancen in Bildung und Berufsleben hätten. Werde dieser Alltagsrassismus näm-



Anrecht auf eine gewisse Wut: Claudia Nef, Franziska Schutzbach und Rohit Jain (von links) an der Diskussion über Alltagsdiskriminierung.

lich kombiniert mit strukturellem oder individuellem Rassismus, spricht dem für Migrantinnen und Migranten eingeschränkten Zugang zu demokratischen Rechten und Ressourcen, so führe dies beispielsweise zu Diskriminierungen auf dem Arbeitsmarkt oder im Bildungswesen. Für Rohit Jain lautet eine der Lösungen, diese Erfahrungen sichtbar zu machen, im persönlichen Gespräch, in den Medien und in der Politik. Dass es notwendig sei, den Betroffenen eine Expertise zuzugestehen: «Migration und Globalisierung können nicht rückgängig gemacht werden. Es ist wahr, dass Migration die Gesellschaft verändert. Man sollte deshalb die Institutionen so organisieren, dass sie diese neue Vielfalt auffangen können.»

«Die Gesellschaft verändert sich», nahm Franziska Schutzbach den Faden ihres Vorredners auf, «und das macht

panisch.» Und die Antwort der bisher Privilegierten laute darauf immer: «So wie es ist, ist es gut.» Zur Illustration zitierte die Geschlechterforscherin an der Universität Basel verschiedene Studien, welche die Frage stellten, ob Frauen in der Schweiz diskriminiert würden: «1960 antwortete eine Mehrheit: nein.» Heute sei es ähnlich, die Hälfte der Befragten, sei nicht der Ansicht, dass es eine Diskriminierung gebe. «Jede Generation behauptet also, es gebe kein Problem. Und ohne Ausnahme war das rückblickend gesehen falsch.»

Aktuelle Diskussion um sexualisierte Gewalt

Auch sie sei als Mädchen mit dem Mythos aufgewachsen, die Gleichstellung der Geschlechter sei längst erreicht, diesen Kampf hätten die Mütter und Grossmütter bereits gewonnen. Dann sei sie erwachsen geworden, Mutter,

Forscherin und habe erkannt, dass das feministische Wissen einfach immer wieder unsichtbar gemacht werde. «Es wird ausgelöscht, an den Schulen nicht unterrichtet. Das bedeutet auch, jede Frauengeneration muss wieder von vorne anfangen.» Sie begrüsse auch deswegen die aktuelle Diskussion um sexualisierte Gewalt, denn sie bedeute, dass immer mehr Frauen realisieren, dass sexualisierte Übergriffe, die Diskriminierung, die sie erleben, nicht normal seien.

Die beiden Referierenden waren sich in der anschliessenden Diskussion denn auch einig, dass Betroffene von Diskriminierung ein Anrecht auf eine gewisse Wut darüber hätten. Und wenn auch ein Dialog über Rassismus ein Lösungsweg sein könne, dabei aber nicht vergessen werden dürfe, dass sie oft gar nicht als vollwertige Dialogpartner angesehen würden.

Entschädigungen für Zusteller

St.Gallen. – Wegen der Einstellung der gedruckten «Ostschweiz am Sonntag» Ende Oktober verlieren 150 bis 200 Zusteller ihre Aufträge. Die Presto Presse-Vertriebs AG zahlt nun allen Betroffenen Entschädigungen und verzichtet in Härtefällen auf Kündigungen. Die Angestellten und die Gewerkschaft Syndicom hätten Presto Zugeständnisse abgerungen, teilte Syndicom gestern mit. Das Unternehmen hatte Vorschläge des Personals für einen sozialverträglichen Stellenabbau zuerst zurückgewiesen. Nach einer Protestaktion in St.Gallen kam es nochmals zu Verhandlungen. (sda)

Höhere Fachschule Pflege informiert

Chur. – Am 30. November, 19 Uhr, informiert das Bildungszentrum Gesundheit und Soziales (BGS), an der Gürtelstrasse 42, direkt am Bahnhof Chur, über die Ausbildung zur diplomierten Pflegefachperson HF. Die Ausbildung zur diplomierten Pflegefachperson HF an der Höheren Fachschule Pflege des BGS gibt es als Vollzeit- oder als berufs begleitendes Studium. An diesem Abend wird unter anderem über Aufnahmebedingungen, Aufnahmeverfahren, Bildungsplan, Vertiefungsrichtungen, Entlohnung und Kosten, wichtige Daten sowie über die Möglichkeit des verkürzten Studiums informiert. Studierende im zweiten Studienjahr orientieren über Einsatzorte, Lernbereiche und Lernformen. Weitere Informationen: www.bgs-chur.ch/bildungsangebote. (pd)

Monatsöffnung des Festungsmuseums

St.Margrethen. – Am kommenden Samstag, 18. November, wird eine Sonderführung für Einzelbesucher angeboten, welche die weitläufige Festungsanlage mit einer Führungsperson besichtigen möchten. Interessierte besammeln sich um 13.30 Uhr im Vortragssaal der Kaserne resp. Truppenunterkunft. Auf dieser Sonderführung erfährt man interessantes Hintergrundwissen zur Festungsanlage, erbaut zu Beginn des Zweiten Weltkrieges. Sie stand dann auch während des Kalten Krieges unter strengster Geheimhaltung bis 1990. Das Museum selber ist von 11 bis 17 Uhr geöffnet. Gruppenbesuche sind auch während der Wintermonate jederzeit möglich unter Telefon 071 733 40 31 oder info@festung.ch. (pd)

Kind auf Velo kollidiert mit Auto

Domat/Ems. – Ein achtjähriges Mädchen auf seinem Fahrrad ist am Mittwoch in Domat/Ems bei einem Zusammenstoss mit einem Auto leicht verletzt worden. Das Mädchen war am Morgen um acht Uhr mit dem Fahrrad von einem Quartiersträsschen in eine Nebenstrasse eingebogen. Dabei kam es zur seitlich-frontalen Kollision mit dem Personenvan, wie die Polizei mitteilte. Die Ambulanz fuhr das Kind zur Kontrolle ins Kantonsspital Graubünden nach Chur. Abklärungen zur Ermittlung des Unfallhergangs wurden eingeleitet. (sda)

Einsendungen bitte an: redaktion@sarganserlaender.ch

Der Frankenschock ist überwunden

Auch die Wirtschaft im St.Galler Rheintal ist Anfang 2015 von der Schockwelle erfasst worden, als die Nationalbank den Euromindestkurs unerwartet aufhob. Die exportorientierten Unternehmen glauben an den Standort Schweiz und fühlen sich nach dem Frankenschock gestärkt.

Rebstein. – Eine starke Aufwertung des Schweizer Frankens schüttelte 2015 die Schweizer Wirtschaft durch. Gerade die Wirtschaft im St.Galler Rheintal, die für fast die Hälfte des Exportvolumens des Kantons St.Gallen verantwortlich zeichnet, sah sich mit besonderen Herausforderungen konfrontiert. Wie es ihnen heute geht, welche Massnahmen dabei erfolgreich waren und ob sie weiterhin an den Werkplatz Schweiz glauben, kommunizierten die Rheintaler Unternehmen SFS Group, Bauwerk Parkett, Coltène/Whaledent und Leica Geosystem in einer gemeinsamen Medienmitteilung.

Mit Massnahmenpaket reagiert

Die SFS Group mit Hauptsitz in Heerbrugg gehört zu den weltweit führenden Unternehmen für mechanische Befestigungssysteme und Präzisionsformteile. Hauptabnehmer des Unternehmens sind Kunden der Automobil-, Bau-, Beschläge-, Elektro- und Elektronikindustrie. Die Schweizer Produktionswerke von SFS exportieren rund

90 Prozent ihrer Produkte ins Ausland. Die Preise sind dabei typischerweise in Euro festgelegt, die Kosten fallen jedoch überwiegend in Schweizer Franken an. Um die Wettbewerbsfähigkeit wiederherzustellen, hat SFS mit einem umfassenden Massnahmenpaket reagiert, so CEO Jens Breu: SFS habe rasch gehandelt, ihre Stärken konsequent genutzt, die Abhängigkeit des Schweizer Frankens reduziert und die Partnerschaft mit den Mitarbeitenden aktiv gelebt. Dank der ergriffenen Massnahmen stieg die Produktivität an den Schweizer Produktionsstandorten gegenüber 2015 um 15,9 Prozent gemessen am Deckungsbeitrag pro Mitarbeitenden. Der aktuelle Wert übertriffe sogar das Ergebnis von 2014 vor der Aufgabe des Euro-Mindestkurses um 5,8 Prozent, heisst es in der Mitteilung weiter.

Fusion als Herausforderung

Mit rund 280 Mio. Franken Umsatz und rund 1900 Mitarbeitenden ist Bauwerk Parkett einer der führenden Parketther-

steller Europas. Das Unternehmen mit Sitz in St.Margrethen sei nach fünf schwierigen Jahren ebenfalls auf gutem Weg, zur alten Stärke zurückzufinden. CEO Klaus Brammertz rechnet damit, dass 2017 mit einem guten Ergebnis abgeschlossen wird.

Grösste Herausforderung war der 2015 bereits initiierte Zusammenschluss mit der Boen AS. Der Frankenschock forcierte eine beschleunigte Fusion der gleich grossen, aber kulturell sehr unterschiedlichen Unternehmen. «Aus heutiger Sicht war dies die mit Abstand wichtigste Massnahme, um heute gar stärker dazustehen, als vor 2015», so Brammertz. Durch den Zusammenschluss habe der Zugang zu Wachstumsmärkten und kostengünstigen Produktionsstätten in Osteuropa generiert werden können.

Kosten reduzieren

Auch Coltène/Whaledent, in der Entwicklung, Herstellung und im Vertrieb zahnmedizinischer Verbrauchsgüter und Kleingeräte tätig, hat sofort Mass-

nahmen eingeleitet, um dem Frankenschock zu begegnen. Insbesondere beim Einkauf der Rohmaterialien musste reagiert werden. Zusätzlich wurden Effizienzprogramme und Optimierungen gestartet, um die Kosten in den Griff zu bekommen. «Von Lohnkürzungen oder Mehrarbeitszeiten haben wir bewusst abgesehen», sagt CEO Martin Schaufelberger. Es sei es auch in dieser Zeit wichtig gewesen, in Sachen Qualität und Innovation mitzuhalten, denn nur so liessen sich auch die Preise halten.

Innovationsfabrik

Die Leica Geosystems AG, heute Teil von Hexagon AB, in Heerbrugg ist weiterhin erfolgreich unterwegs, wie CEO Jürgen Dold bekräftigt: «Wir halten an unserer globalen Wachstumsstrategie fest.» Die hohe Innovationskraft und die kontinuierlichen Effizienzsteigerungen seien sicherlich Hauptgründe, warum sich Leica in einem sehr anspruchsvollen weltweiten Marktumfeld gut positionieren könne. (sda)